

Uri Bülbül

Literatur pur

Ein episches Stück für zwölf Stimmen und keinen Propheten

Literatur pur - das erinnert an l'art pour l'art, das erinnert an Kunst, die sich der sozialen und politischen Verantwortung entziehen möchte, das erinnert an eine Boheme, die dekadent im Elfenbeinturm Opiumfeste feiert und sich der Promiskuität hingibt. Literatur pur - könnte das nicht etwas Orgiastisches werden? Etwas Lüsternes? Etwas absolut Geiles? Und die Literaturoffensive - ich bitte Sie - sie könnte doch die Offensive der Lust sein, der Antibürgerlichkeit, der Amoral, der Zügellosigkeit - Literatur pur eine reine Triebtat! Lust, die Ewigkeit will, Lust, die sich an sich selbst erfreuen kann mit schrillum Geschrei und leisem Stöhnen, Lust, die mit glühenden Augen zwinkert und feurig an unseren Ohren züngelt - das könnte Literatur pur sein. Mal ehrlich: Woran haben Sie gedacht, als Sie es hörten, als Sie es lasen, als Sie es irgendwo vernahmen oder verkündet bekamen? Haben Sie an Brechts Liebesgedichte gedacht - an die ganz schamlosen? Dort, wo die Erotik nur noch sexuell sein will? Haben Sie an Sex gedacht, als Sie Literatur pur hörten? Haben Sie den Absinth-Atem eines irregewordenen Bohemiens im Nacken gespürt oder die faulenden Zähne aus dem Lachenden Mund direkt vor Augen gehabt? Oder haben Sie gedacht, daß Ihre tobenden Kinder besser ein Buch lesen und still in der Ecke sitzen sollten, ganz in die Lektüre von Zauberern und Feen und Abenteuern vertieft? Haben Sie an Seeräuber gedacht, an Ärzteromane und Schicksalsschläge, an Hodenkrebs und Brustamputation? Haben Sie an eine Wasserleiche gedacht oder an eine vergiftete Degenspitze oder an einen König, der sich die Augen aussticht oder an einen Mohren, der vor Eifersucht wahnsinnig seine geliebte Frau ermordet, die im treuen

Glauben nichts Unrechtes getan zu haben, unschuldig ihrem rasenden Mann in die Augen blickt? Haben Sie an einen Detektiv gedacht, der nachts mit aufgeschlagenem Kragen in einer dunklen Ecke sich eine Zigarette anzündet? Haben Sie vielleicht blutschwitzende Xylophonspieler gesehen, die auf Totenschädeln trommeln? Irgend jemand trägt die Verantwortung murmelt es. Irgend jemand muß sie doch übernehmen? Ein munteres Schlachten all überall und die Börse jeden Tag in den Nachrichten für Kleinanleger. Die Datennetze gespannt. Wer möchte sich nicht darin verfangen? Ein Stückchen von der Torte, ein kleines Stückchen nur, ein Naschen am Sahnehäubchen, einmal Macht riechen, einmal das Süße auf der Zunge zergehen lassen, einmal Publikum, einmal Applaus von der ganz frenetischen Sorte - Da capo! Da capo! Einmal eine Millionenaufgabe in hundert Sprachen dieser Welt! Einmal auf dem Konto die Nullen zählen! Für den armen Poeten: Literatur pur!

Die Nase läuft, die Lunge pfeift - das ist die Ordnung der Buchstabenwelt. Wollen Sie mehr Realismus zwischen den Buchdeckeln? Genügt Ihnen nicht, daß Sie Ihre Fettleibigkeit vergessen haben und Ihr eigenes Schnaufen beim Treppensteigen nicht mehr hören? Genügt es Ihnen nicht, daß Sie sich nachts am Bahnhof fürchten, weil in fremden Sprachen Menschen grölen, so bedrohlich, so massig, so nah? Genügt Ihnen nicht die Angst vor dem irren Junkie, der Ihnen eine Spritze unter die Nase halten könnte? Die Stadt ruft ihre Dichter zusammen: Schreibt uns was schön, ihr Lieben! In Theben schwiegen sie. Ein Mann holt aus zur großen Geste der Beredtsamkeit; auf den Stufen des Tempels ratloses Volk: "Ihr armen Kinder, eure Seufzer sind mir wohlbekannt, ja allzu wohlbekannt. Ich weiß, ihr leidet alle; aber kann ein Leiden übersteigen meine Qual? Denn euer Schmerz trifft jeden nur allein, ihn selbst und keinen andern; doch mein Geist beklagt die Stadt und mich und dich zugleich. Ihr habt mich nicht vom Schlummer geweckt."

Literatur pur und bedrohlich rückt das Volk näher und der König verlassen in heillosem Amt ein einsamer Detektiv vor der Zeit der

elektrifizierten Urbanität neonlichterner Glückseligkeit der Rotlichtviertel: Entdecke Dich selbst. Ein Kreisen um die Nabelschnur und noch ein Versuch, das Auge umzustülpen. Dies verdammte Werkzeug der Erkenntnislosigkeit auf Links zu drehen in der Hoffnung auf eine wahrhafte und wahrhaftige Innenansicht mit dem luizidalen blinden Fleck. Der König weiß sich zu helfen durch Blendwerk während seine Frau Mutter zu Umkehr rät: Halt ein, du Investigator! Siehst du denn nicht, wie Unheil naht? "Wenn dir dein Leben lieb ist, forsche nicht nach diesen Spuren!" sagt sie und fügt hinzu: "Meine Qual genügt!"

Wahllos der Mann im Amt, während die Stadt in Pest versinkt. Und ein Rumoren auf den Stufen des Palastes: "Komm! Sei auf der Hut! Denn dich nennt das Land den Retter, deiner früheren Tatkraft wegen. Wollen nie wir deiner Herrschaft so gedenken, daß wir durch sie hochkamen und später wieder fielen."

Literatur pur. Vergessen wir diese Finsternis einer längst untergegangenen Stadt und lassen die Bildschirme mit Buchstaben verlöschen und schweigen die Dichter, damit sie nicht zu Propheten sich selbst erfüllender Fragilität werden. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, heißt es, Vorsicht, damit das Wort nicht fiebert in Schweißbadenächten voller Träume ohne Erinnerungswert. Literatur verhurt, wo sie nach Schaufenstern des Buchhandels lächzt, nach Glanz und Hochglanz und Feuilleton und nach Listen der Verkäuflichkeit. Pur könnte auch rein sein, rein und selig unter dem Regenschirm geboren an einem naßkalten Wintertag; das Dach leckt und die Decke tropft. Der arme Poet im Bett und neben sich nicht nur Papier und Stift, nein, weit gefehlt, neben sich andere Bücher anderer Weisen, vielleicht verlassen, vielleicht allein, vielleicht dem zur Agentur euphemisierten Amt entronnen, aber nicht einsam im ewigen Kreisen um die eigene Nabel, bis die unsichtbare Schnur ihn würgt. Von Liebe könnte die Rede sein, von Versprechen und Wasserleichen und hier und da auch ein Blumenfeld: Vergißmeinnicht wäre angebracht und im Wasser triebe trüb die Unschuld dahin in die Irre getrieben durch Vater, Bruder und des

Geliebten Wahn, während ein Mann zu tun müssen glaubt, was ein Mann eben tun muß. Zweifel geplagt und am Schein verzweifelnd, wo das Leben flimmert in wüstem Glanz. Geplagt von Worten wie "Ich möchte, daß meine Liebe stürbe und daß es regnet auf den Friedhof" könnte er sich selbst beweinen, während das Kleid sich mit schlammigem Wasser saugt und die Tiefe gurgelnd ruft. "Und Worte süßen Hauchs dabei, die reicher die Dinge machten. Da ihr Duft nun dahin, nehmt sie zurück: dem edleren Gemüte verarmt die Gabe mit des Gebers Güte." Nebelschwaden könnten sein und die ersten Sonnenstrahlen, Krähen könnten sein und kahle Bäume reifbedeckt. Irgendwo könnte Blaulicht sein oder ein gähnender Kriminalbeamter; ein Obduktionsbericht könnte sein und Tod durch Ertrinken; eine Akte könnte sein und irgendwo wäre die Träne der Romantik. Ein Gedicht könnte sein, von einem Geier die Rede, von Bäuchlingsliegenden, die von einem Zellgeweb verhöhnt aufstehen und wandeln müssen. Von einer Sphinx könnte die Rede sein und von einem Rätsel, das eines bliebe - noch trotz der Antwort: der Mensch. Warum stürzte sie sich hinab? Der Mensch so einfach wäre die Antwort, und die Bestie erschreke sich vor der Frechheit, dies ihr ins Gesicht zu sagen; sie stürzte nicht Gott befohlen, sondern im schüttelnden Gelächter des Wahnsinns. Da stünde einer vor ihr und sagte: der Mensch ist es, es ist immer der Mensch. Und sie könnte es nicht fassen und bräche in Gelächter aus, verlöre das Gleichgewicht. Es ist immer der Mensch und vor den Marmorpalästen und Siegessäulen und großen Toren der größte Tor, der eine Rede hält.

Literatur pur.

Am Hügel steht jemand und sieht einen Fels hinabrollen; es ist der Stein, der ihm vom Herzen fällt. Die Mundwinkel zucken zum Lächeln, die vernarbten Finger reiben das Kinn. Könnte es einen Himmel geben, würde er unter der Sonne schwitzen und mit durstgeplagtem Gaumen läge ihm ein Lied auf der Zunge von einer die ihr Leben ließ ein neues zu beginnen. Es wäre ein Lied von einem, der ihr den Tod fesselte, von einem, der das Flußbett hielt, damit die Liebe nicht stürbe. Es könnte auf den Friedhof regnen, er genösse den Tag. Yoricks

Schädel finge er sanft auf und legte ihn unter Weiden. Langsam schreitet er den Hügel hinab und grüßt den Fels des Lebens. Er könnte pfeifen; das Lied wäre da und der Geier eine Nachtigall. Schnell bräche er die Rose dieses Röslein rot und grüßte den schrägen Vogel mit Zwinkern. Er wäre seines Lebens nicht überdrüssig zu bekommen. Gäbe es einen Himmel nur. Sie ahnen: das ist Literatur! Literatur pur.

Dutzende von Spukgestalten geben sich ein Stelldichein - das ist ein altes Motiv und recht beliebt zur erbaulichen Unterhaltung über lebensphilosophische Fragen. Es kann mit Worten gegläntzt werden, man gibt Festivitäten der Eitelkeit. Bonmots und Aperçus blieben nicht aus, Längstbekanntes klänge intelligent, höfliches Lächeln wäre angebracht und hier und da ein eigener Aphorismus aus der Schatzkammer der heimischen Bibliothek. Man könnte zitieren oder schweigend die Quellen sprudeln lassen, Glanz fremder Worte fiele auf einen herab und perlte durch die Gehörgänge der anderen - quecksilbrig. Es wäre eine Konversation mit kennst du schon? Und hast du gelesen? Ist denn Lesen eine Kunst? Ihr könntet einen in die Lüge verliebt machen, sagt da einer und spricht von cœur und carreau. Ich weiß nicht, was mir lieber wäre, man gab mir keine Wahl, ich streckte meine Hand aus und wir rieben das grobe Leder aneinander ab. In Worten entstand schwand Freundschaft. Da ist einer, der da sagt: Ich liebe dich wie das Grab und des Grabes Schoß und des Schoßes Grab werden ihm eins in der Rede von ihren Lippen als Totenglocken und der Stimme als Grabgeläute und ihre Brüste, ja, diese seien die Grabhügel. Von hier rollt kein Fels mehr hinab, kein Stein fällt vom Herzen, die Luft ist vogellos. Unter der Laterne ein Agent. Wer eine Begegnung oder Verrat befürchtet, ist schief gewickelt in dieser Nacht. In gewohnten Taten verharrende Mumien in Wortgewändern halten die üblichen Reden, die Bahnen sind festgelegt, an Entrinnen denkt niemand, Entgleisungen erscheinen wenig wahrscheinlich, in den Gassen säuselt der Wind, der Ladenschluß ist aufgehoben, die Kassierererin wartet auf den Dieb. Irgendwo könnte ein Straßenmusiker sein, zur Zeit des Imperiums

Mitglied der Philharmonie. Nun könnte er warten ohne Grab und ohne Hügel felsenlos. "Schuldlos bist du, Leben" könnte er sagen, sich als Gottes innigsten Fehler fühlen und seinen Atem der Klarinette schenken, deren Trauer um ihn er liebt, "ich bin nur gekommen" könnte er sagen, "für ein Lebewohl". Es wäre Literatur, Literatur pur. Es wäre ein Text des Schmachts am Eingang einer nächtlichen Passage. Ein Spiel mit oder ohne Hut. Nie könnte man es mit falscher Münze vergelten.